№ 1189. Donnerstag, den 27. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Petersburg, 27. Februar. Das heutige offizielle „Journal de St. Petersbourg“ sagt mit Beziehung auf die Discussion über Polen im französischen Senate, daß eine glückliche Zukunft Polens und sein Wohlergehen sicher sei, wenn Vernunft und Pflichtgefühl Seitens der Polen den wohlthätigen Absichten des Kaisers Alexander entgegenkämen. Es hänge von Polen allein ab, die möglichste Wohlfahrt für sich zu erreichen; es könne aber nur der Respect vor den Verträgen und Rechten den Fortschritt herbeiführen und die Verbesserungen verwirklichen, welche der Kaiser anbahne; im anderen Falle stände eine grausame Enttäuschung in Aussicht. — Bankdisconto 6½.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 26. Februar, Morgens. Nach Berichten aus Constantinopel vom 19. d. ist die Anleihe abgeschlossen worden. Verstärkungen an Truppen und Munition sind an die griechische Grenze gesandt worden. In Wan, der Hauptstadt des gleichnamigen Paschaliks am Wansee in Armenien, haben türkische Soldaten ein Kreuz beschimpft. In Folge dessen haben die Christen die Citadelle angegriffen und genommen. Auf beiden Seiten sind an tausend Opfer gefallen.

Brüssel, 26. Februar. Nach der „Independance“ hätte Graf Morny en den Kaiser geschrieben, um in der Angelegenheit des General Montauban eine Transaction mit dem gesetzgebenden Körper herbeizuführen. Jouvenel, der Berichterstatter der betreffenden Commission, hätte in den Tuilerien Audienz erhalten, von welcher man das Resultat nicht kenne; es sei aber wahrscheinlich, daß der Kaiser nicht nachgeben werde.

Turin, 25. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte **Boggio** das Ministerium betreffs der Comités des Providemento. **Ricasoli** beklagte den unloyalen Krieg gegen das Ministerium und wies die Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. Das Statut sichere das Vereinsrecht; die Regierung werde dessen Gesetzlichkeit stricte aufrecht erhalten, da sie zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß der Zweck der Comités eine Gefahr für das Land nicht herbeiführen könne. Wenn die Freiheit compromittirt wäre, so würde die Regierung nicht anstehen, Ausnahmegesetze vorzuschlagen; es sei aber unmöglich, das Unordnung und Agitation zu nennen, was dem öffentlichen Geiste diene. Das Comitémitglied aus Genua, Macchi, gab die förmliche Erklärung ab, daß die Comités keine Werbungen vornehmen. Die Kammer ging, nachdem sie von den Erklärungen des Ministeriums Act genommen, zur Tagesordnung über.

Wien, 26. Febr., Abends. Staatsminister von Schmerling hat heute aus den Händen des Kaisers das Großkreuz des Leopold-Ordens empfangen.

Erzbischof Rauscher hat zur Feier des Jahrestages der Verfassung im Stephansdome unter großer Betheiligung ein Te Deum abgehalten.

London, 25. Februar. (K. Z.) In der gestrigen Sitzung des **Unterhauses** ward O'Donoghue, welcher Sir Robert Peel wegen dessen angeblich persönlich beleidigenden Freitagsrede herausgefordert hatte, von Lord Palmerston aufgefordert, dem Hause wegen dieses Privilegienbruchs sein Bedauern auszusprechen. O'Donoghue that dies. Die Regierung brachte hierauf die Flotten-Vorschläge ein. Es folgte eine lange Discussion. Lindsay und Baxter opponirten, indem sie die Voranschläge alszu kostspielig bezeichneten. Lord Palmerston deutete auf Frankreichs ununterbrochene Schiffsbauten hin.

Kopenhagen, 25. Februar. (H. N.) In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde die erste Behandlung des Zolltarifs fortgesetzt und nahmen Broberg, A. Hage, W. Petersen, H. Hage, David und Tscherning das Wort. Auf eine Aeußerung David's, welcher Furcht hegte, daß die Annahme des Gesetzentwurfs zur Verlegung der Zollgrenze an die Eider führen würde, erwiderte der Finanzminister, daß dieses nicht die Absicht der Regierung sei. Der Entwurf würde zwar nicht sogleich durch Annahme von Seiten des Reichsraths Gesetzeskraft erhalten, aber ohne Zustimmung des Reichsraths würde das Gesetz nicht für ein anderes Zollgebiet als das jetzt bestehende zur Geltung kommen können.

Deutschland.

*** Berlin, 26. Febr. In der Sonnabendnummer hat Ihr Berliner □Correspondent der Broschüre aus der Mitte der Grabow'schen Partei „die Militair-Organisation“, social und deutsch beleuchtet, erwähnt und das Endresultat ihrer Untersuchungen mitgetheilt. Sie hebt zunächst die Mängel der Besoldung und Verpflegung der Truppen und ihre Folgen für den Gesundheitszustand derselben hervor, welche auf die Ausbildung und Dauer der Dienstzeit von wesentlich ungünstigem Einfluß sind. Verschiedenen Blättern ist die Behandlung dieser Mängel etwas Neues. Sie scheinen vergessen zu haben, daß der Freiherr v. **Hoverbeck** in der vorigen Session des Landtags mit großer Bestimmtheit auf die Nothwendigkeit, ihnen abzuhelfen, hingewiesen. Herr v. Roon wollte allerdings davon nichts wissen und argumentirte gegen die Behauptung des Herrn v. Hoverbeck mit den rothen Backen seiner Soldaten. Die Broschüre hat nun das nöthige Material beigebracht, um dem Herrn Kriegsminister über den Kern, welcher hinter den „rothen Backen“ steckt, die Augen zu öffnen und insofern ist sie eine recht verdienstliche Arbeit. Nur verstehe ich nicht, wie die Broschüre in demselben Athem die Vermehrung der Armee und die Erhöhung des Budgets zu diesem Zweck, wenn auch nur provisorisch befürworten kann, und nicht vielmehr eine definitive Verkürzung der Dienstzeit und eine Erhöhung des Solds der Truppen, da doch nur auf diese Weise dem Uebel, das sie mit Zahlen belegt hat und welches vor allem Berücksichtigung verdient, abgeholfen werden könnte. Ferner ist zu bewundern, daß die Broschüre sich gar nicht an die Quelle erinnert, aus welcher die erhöhten Militairkosten fließen sollen, an den Schmachtriemen, den die 25 % Procent Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer 2c. dem Volk anlegt, um ein vergrößertes Heer zu unterhalten, das gleichfalls mit seiner Subsistenz auf einen solchen Schmachtriemen angewiesen ist. Nicht blos das Heer, sondern das ganze Volk verkümmert unter der Last dieser falschen Militairpolitik, die es blos auf ein der Zahl nach großes und vielgedrilltes stehendes Heer abgesehen hat, ohne danach zu fragen, wohin es mit der kernhaften Mannhaftigkeit der Soldaten sowohl wie des ganzen Volks bei solcher Wirthschaft kommen muß. Das Volk hat sein Votum bei den Wahlen über die Militairfrage abgegeben. Aber es wird von wesentlichem Nutzen sein, wenn es der Volksvertretung noch besonders seine Ueberzeugung in derselben unumwunden ausspricht. Im Interesse der Wohlfahrt des Landes ist zu wünschen, daß die betreffenden Petitionen, welche im Werke sind, von Jedem, der in ihnen seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben findet, unterschrieben werden.

ð Berlin, 26. Februar. Wie es eigentlich mit der **Anerkennung Italiens** steht, das wissen in diesem Augenblick auch die „Gutunterrichteten“ nicht. Allerdings erzählt man immer noch, die Anerkennung sei in **allernächster** Zeit zu erwarten, aber die öffentliche Meinung schenkt dem keinen Glauben, ja es heißt allgemein, die Regierung habe sich die Sache schließlich anders überlegt und die Anerkennung vertagt, weil sie durch dieselbe vielleicht die katholische Fraction im Abgeordnetenhause gegen die Militairvorlage umstimmen würde. Ich lasse dahin gestellt, was an dieser Mittheilung wahr ist — sehr bezeichnend für unsere Zustände ist, daß sie überall für richtig gehalten wird.

** Berlin, 26. Februar. Im Herrenhause ist der erste Bericht der Petitions-Commission erschienen. Die Breslauer Stadtbehörden bitten, die Regierung zu veranlassen, „in Anerkennung der ihr gesetzlich und vertragsmäßig obliegenden Verpflichtung, die Stadt Breslau von der Natural-Einquartierung der garnisonirenden Truppen in Friedenszeiten zu befreien und für Unterbringung dieser Mannschaften in fiscalischen Casernenräumen Sorge zu tragen, bis dahin aber die Servisvergütigung für das Natural-Quartier in angemessener Weise zu erhöhen.“ Es handelt sich dabei um einen zwischen der Stadt und dem Militärfiscus abgeschlossenen Vertrag, den Petenten in der angedeuteten Weise günstig für sich deuten. Die Commission ist einstimmig der Ansicht, daß die Entscheidung über die auf Grund gesetzlicher und vertragsmäßiger Bestimmungen in Anspruch genommene Befreiung der Stadt Breslau von der Einquartierungslast ausschließlich zur Competenz der Gerichte gehöre und beantragt deshalb Tages-Ordnung. — Ein hiesiger Bürger befürwortet, die Regierung möge „schleunigst den Bau einer Preußens und Deutschlands würdigen Flotte in Angriff nehmen“ und fügt als Anlage „mehrere Exemplare eines seiner Meinung nach sehr wirksamen Mittels bei, wodurch die Summe von 20 Mill. zu diesem Zwecke leicht erzielt werden könnte.“ Die Commission beantragt Tagesordnung, da der Petent seine Vorschläge selbst der Staatsregierung vorlegen könne. Aehnlich verfährt die Commission mit einem Schriftstück aus Delitzsch, welches — mehr Adresse als Petition — sich zu Gunsten einer deutschen Flotte erklärt. Die übrigen Petitionen sind ohne jedes allgemeinere Interesse.

Die Fortsetzung der Tagebücher von K. A. Varnhagen von Ense.

I.

Die beiden ersten Bände der Tagebücher umfaßten die Zeit von 1835—44 und schilderten die gedrückte Stimmung und das erschlaffte Volksleben unter dem gealterten Friedrich Wilhelm III., sowie die bewegtere, hoffnungsreichere, an Anläufen und Schwenkungen reiche, an Thaten aber arme Zeit der ersten Regierungsjahre seines Nachfolgers. Weit lebhafter und bunter noch ist das Gemälde, welches uns in dem dritten und vierten Bande (1845 bis April 1848) aufgerollt wird. Immer kühner und unabweisbarer treten die Forderungen eines für ein freies Staatswesen reifen Volks hervor, immer stürmischer wogt das Meer des allmälig seiner Bande sich entledigenden öffentlichen Lebens, immer vernehmlicher hört man am fernen Horizonte den dumpfen Donner, welcher das furchtbare Ungewitter des Frühlings von 1848 ankündigt, immer schmählicher und sinn- und haltloser sieht man die verblendeten Leiter und Träger eines durch und durch bankrott gewordenen Absolutismus dem Abgrunde entgegentaumeln. Wahrlich, selbst die erklärtesten Gegner Varnhagen's und seiner Tagebücher — welche übrigens schon früher zugestehen mußten, daß die letzteren unter einer Fülle von „Skandal“ einen nicht unbedeutenden Kern von Belehrung mancherlei Art bergen — werden, wenn sie aufrichtig und offen sein wollen, dieser neuen Folge von Enthüllungen das Verdienst nicht streitig machen können, daß in der scheinbar zusammenhanglos aneinander gereihten Menge von Bemerkungen, Berichten, Anekdoten 2c. das erschütternde Abbild einer beklagenswerthen Periode preußischer und deutscher Geschichte gegeben ist, ein Abbild, dessen Lehren, Mahnungen, Warnungen gerade unserer abermals tieferregten Zeit und vornehmlich den bestimmenden Factoren des höhern Staats- und Gesellschaftslebens in Preußen zur ernstesten Betrachtung und Beherzigung nicht angelegentlich genug empfohlen werden können.

König Friedrich Wilhelm IV. hatte ursprünglich den richtigen und segensreichen Gedanken, schon im Jahre 1840 bei der Huldigung in Königsberg Reichsstände zu verkünden, seine ganze Umgebung aber ihn am „Rockschoße“ zurückgehalten und ihn beschworen, diesen Schritt „wenigstens jetzt“ nicht zu thun. Als die Feierlichkeit in der alten Krönungsstadt vorüber war, hatte Varnhagen die Worte in sein Tagebuch eingetragen: „Aber die Ablehnung der Reichsstände macht bei aller Glimpflichkeit keinen guten Eindruck. Ich glaube, der König wird diese Sache während seiner ganzen Regierungszeit nicht los, sie wird immer wiederkehren.“ Wie richtig der Scharfblick war, der im Jahre 1840 diese Worte dictirte, davon legt gleich der Beginn des dritten Bandes Zeugniß ab, der uns berichtet, wie zu Anfang des Jahres 1845 in den höchsten Kreisen Berlins die Frage über Einberufung von Reichsständen alle andern in den Hintergrund gedrängt hatte. Der König, obwohl früher der gegentheiligen Ansicht, hielt sich jetzt für verpflichtet, das zu erfüllen, was sein Vater versprochen hatte. Er hatte deshalb einen Verfassungsentwurf eigenhändig ausgearbeitet, er wollte die Censur aufgeben, die Presse frei lassen, er hatte überhaupt den Ehrgeiz, eine große, für ganz Deutschland musterhafte Schöpfung aufzustellen, durch welche alle Kleinstaaten verdunkelt würden. Auch jetzt setzte ein großer und einflußreicher Theil seiner nächsten Umgebung dem Monarchen alle möglichen Hindernisse entgegen; die entschiedensten und lautesten Gegner des Projects waren der damalige Prinz von Preußen (der jetzige König Wilhelm), welcher mit dem regierenden Bruder öfters zusammenkam, und die übrigen Brüder des Königs; die Mehrheit der höheren Staatsbeamten war offen oder heimlich auf des Prinzen Seite, und diejenigen Minister, welche weniger im Vertrauen waren, glaubten dem König zu schmeicheln, indem sie die Alleinherrschaft priesen, jedes Vorhaben des Königs zu solchen Dingen verneinten, ja die Hoffenden verspotteten. Weitläufige Erörterungen fanden nun statt, die Provinzialstände erneuerten ihre Anträge auf Einberufung von Reichsständen stärker als vorher und wurden um so strenger abgewiesen; die Stimmung wurde immer gereizter, die Forderung immer trotziger, und immer allgemeiner war man der Ansicht, daß vom guten Willen des Königs nichts mehr zu erwarten sei. Allein Friedrich Wilhelm beharrte wirklich auf seinem Vorhaben, nur daß er sich jetzt weniger damit beeilte; er vermied ängstlich den Schein, als lasse er sich etwas abtrotzen. Nach Wien und Petersburg wurden vertrauliche Mittheilungen über das Vorhaben gemacht; der Zaar Nikolaus war außer sich vor Zorn über die Vorliebe für den constitutionellen Schwindel, sah Preußen als einen in Auflösung begriffenen Staat an und wollte, wie man sich erzählt, sogar Truppen an die Grenze vorrücken lassen; der klügere und ruhigere Metternich dagegen bekannte dem preußischen Gesandten offenherzig, er habe während seiner ganzen dienstthuenden Laufbahn noch keine Nachricht von solchem Belange erfahren.

Bei solcher Verschleppung der wichtigsten Angelegenheiten wurde die Stimmung im Volke natürlich immer lauer, die Unzufriedenheit immer allgemeiner; auch Varnhagen spricht sich in bitteren Worten darüber aus. „Wankelmuth, Einfälle, Phantasterei führen zu Schwäche und Unheil; Verachtung, Hohn und Spott wird uns geboten, und die schlimmste Wendung bleibt allein noch übrig. Warnungen vergeblich! Die Stimme der Vernunft und Erfahrung muß im Excellenztitel auftreten, und auch das hilft noch nicht. Mögen sie zusehen, wie sie fertig werden!“ Die Agitation der Gegner wurde immer heftiger und rücksichtsloser; diese Leute, unfähig etwas Höheres zu erfassen, dachten nur an sich selbst, der Staat galt ihnen nichts, ebenso wenig das Wohl des Königs und der Dynastie, und sie begriffen nur ihr Parteiinteresse. Die Stellung des Königs, der wirklich vom besten Willen beseelt, leider aber zu kraftlos war, verschlimmerte sich immermehr, er sah sich von allen Seiten überflügelt. „Wohin man hört“, bemerkt Varnhagen einmal, „vernimmt man Widersacher. Was muß das aber für eine unwiderstehliche Kraft sein, die trotz allseitiger Schwierigkeiten, trotz so vieler vereinten Macht doch entschieden vorwärts drängt nach Constitution!“

Nach und nach bequemten sich selbst die Hofpolitiker an die Idee der Reichsstände, natürlich nur aus Noth, nur weil die Macht der Zeitströmung dieselben verlangte; dabei sollte aber Alles beim Alten bleiben und der Adel kein Vorrecht einbüßen, vielmehr womöglich noch neuen Glanz erhalten. Die Adeligen waren fest und sicher, sie wußten, was sie wollten, der ganze Zuschnitt der Dinge sprach noch für sie. Vom Könige war leider nur das Gegentheil zu sagen. Von den hochgestellten Staatsmännern entwirft Fürst Wittgenstein folgendes Bild: „Unsere Regierung scheint mir ganz gottverlassen. Ueberall wimmeln Lumpenhunde, Wichte, Narren. Wenn diese Wirthschaft nicht zur Revolution führt, so muß die Vorsehung ein Wunder thun. Wenn nur noch Kraft des Bösen in dem Hantiren wäre, aber es ist das pure Jämmerlichkeit, Phantasterei und blinde Schwäche.“ Gegen das Ende des Jahre

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ brachte nach dem „Journal de Genève“ Mittheilungen über eine Unterredung, welche Se. Majestät der König mit einem österreichischen Diplomaten gehabt habe. Die ministerielle Stern Ztg. ist in der Lage, zu versichern, daß diese Mittheilungen in jeder Hinsicht aus der Luft gegriffen sind. Weder ist ein österreichischer Diplomat zu dem dort bezeichneten Zweck hierher gesandt, noch hat Se. Majestät der König mit einem solchen oder einem hiesigen österreichischen Diplomaten irgend eine Unterredung des angegebenen oder eines ähnlichen Inhaltes gehabt.

* Die „Berliner Allg. Ztg“ hatte in einem ihrer letzten Artikel die technische Befähigung des Herrn v. Roon in ein sehr glänzendes Licht gehüllt, ja sie hatte gemeint, Herr v. Roon würde augenblicklich gar keinen passenden Nachfolger erhalten können! Darauf bemerkt nun die „Kölnische Ztg.“: „Die Urtheile, die uns von militärischer Seite über den Herrn Kriegsminister v. Roon in technischer Beziehung bekannt geworden sind, lauten ganz anders, und es ist gewiß eine seltsame Evolution, daß ein Minister, gegen dessen Ernennung das gesammte Ministerium wiederholt und leider umsonst remonstrirt hat, jetzt von einem ministeriellen Blatte für unersetzlich erklärt wird.“

Hiergegen bringt die letzte Nummer der „B. A. Z.“ folgende Notiz: „Die Nachricht der „Kölnischen Zeitung“, daß gegen die Ernennung des Herrn v. Roon das gesammte Ministerium wiederholt und leider umsonst remonstrirt habe, ist, wie wir aus zuverlässigster Quelle mitzutheilen in der Lage sind, eine positive Unwahrheit. Herr v. Roon, der sich mit dem Systeme der Regierung einverstanden erklärte, ist weder von einem, noch von allen Ministern irgendwie beanstandet worden, und bekanntlich haben Graf Schwerin &c. für seine Wahl zum Landtag mit der Erklärung gewirkt, daß der Kriegs-Minister ihren Standpunkt theile.“

** Die Unterrichtscommission des Hauses der Abgeordneten hat ihren ersten Petitionsbericht erstattet. Eine der darin besprochenen Petitionen betrifft die Weigerung des Cultusministers, einen jüdischen Lehrer an der Realschule in Posen definitiv anzustellen, „da nach der Stiftung und bisherigen Verwaltung der Realschule nicht angenommen werden kann, daß ihr der für die Wahl der Lehrer maßgebende Charakter einer christlichen Schule abgeht.“ Letztere Voraussetzung wird von den Petenten, den städtischen Behörden in Posen, widerlegt; auch auf die dort außerordentlich zahlreiche jüdische Bevölkerung wird hingewiesen, sowie auch die „erhebliche Quote, die gerade von diesem Theil der Einwohnerschaft zu den Communallasten beigetragen werde“; endlich auf die „gleich bei der ersten Organisation erfolgte Berufung eines Juden, des Dr. Löwenthal, zum Oberlehrer, der bis zu seinem Tode als solcher freilich nur interimistisch fungirte, da seine definitive Anstellung von dem damaligen Unterrichtsminister nicht genehmigt worden sei.“ Petenten beantragen also, das Haus möge „die Verpflichtung der Regierung zur Genehmigung der definitiven Anstellung des Dr. Jatrosinski als wissenschaftlichen Hilfslehrers an der städtischen Realschule zu Posen aussprechen und demgemäß den Unterrichtsminister zur Genehmigung der definitiven Anstellung des Dr. J. auffordern. — Die Commission ist in die Prinzipienfrage nicht eingegangen, sondern hat nur den concreten Fall erörtert. Im Jahre 1860 hat der Cultus-Minister in der Unterrichts-Commission geäußert: „auch auf den Real- und höheren Bürgerschulen sei zwar die christlich Bildung die Grundlage, aber ein confessioneller Character sei an diesen Lehranstalten in der großen Mehrzahl rechtlich nicht festgestellt; dieselben seien überwiegend communaler Natur, es würden deshalb zuvörderst die betreffenden städtischen Communen sich über die Zulassung von Juden zu erklären haben.“ Die Commission findet nun, der Minister gebe diesen seinen früheren Standpunkt jetzt auf. Der Ministerial-Commissarius, Geh. Rath Wiese, hat dagegen in der Commission erklärt, der Minister habe nur drei Arten von Schulen im Auge gehabt, entweder evangelische oder katholische, oder simultane, „wolle man noch eine vierte Categorie erfinden, bei der auch die jüdische Confession zu gleichem Rechte kommen solle, so würden das religiös indifferente Schulen sein; solche Schulen existirten in Preußen noch nicht, und bei der großen Wichtigkeit der Sache könne in Bezug auf die Gleichberechtigung des jüdischen Elements nicht geschlossen werden, wenn dieselbe nicht ausgeschlossen sei, so sei sie zulässig, sondern sie müsse von vornherein bei der Stiftung einer Lehr-Anstalt gefordert werden, und es müsse ausdrücklich gesagt sein, daß sie diesen indifferenten Character haben soll. Eine solche ausdrückliche Erklärung sei nun aber zu Posen in Beziehung auf die Realschule nicht nur nicht jemals gegeben, sondern es lasse sich darthun, daß ursprünglich etwas anderes beabsichtigt worden.“ Diese und ähnliche Auseinandersetzungen des Commissarius „konnten die Commission nicht überzeugen“; unter Berufung darauf, daß „das Haus über die principielle Seite der in Rede stehenden Frage bereits wiederholt im Sinne der Petenten Beschluß gefaßt hat“, beantragt die Commission mit 8 gegen 4 Stimmen, unter welchen letzteren zwei für die „Ueberweisung zur Berücksichtigung waren“, die Petition dem Königl. Staatsministerium „zur Abhilfe zu überweisen.“

— Nach einem bei dem Präsidium des Abgeordnetenhauses eingegangenen Schreiben des Hofmarschallamtes ist es der Wunsch des Königs, daß auch die Bürgermeister, wenn sie als Abgeordnete an Hoffestlichkeiten Theil nehmen, in der entsprechenden Uniform, allenfalls mit Pantalons statt der Escarpins, erscheinen.

— Dem Abgeordneten v. Carlowitz ist vor einigen Tagen wegen seines, die Anerkennung des Königreichs Italiens Seitens Preußens betreffenden Antrages, aus einer Stadt Italiens eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse zugegangen.

— In der gestrigen Sitzung der Commission des Herrenhauses für das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz kam der vom General-Staatsanwalt Dr. Grimm erstattete Commissions-Bericht zur Verlesung und wurde (mit 8 gegen 4 Stimmen) genehmigt. Derselbe ist ziemlich umfangreich, die Vertheilung wird daher wohl erst Donnerstag erfolgen.

— In einer Berliner Correspondenz der „Köln. Ztg.“ heißt es: So unglaublich es nach dem entschiedenen Sinne, in welchem das Land unverkennbar gewählt hat, klingen mag, so wahr ist es leider, daß die Verwerfung des Militärbudgets weit entfernt ist, sicher zu sein. Nach den Wahlen hieß es sehr richtig: über das Militärbudget brauche die Kammer nicht mehr abzustimmen, das Land habe es bereits durch die Wahlen verworfen. Jetzt möchte man sagen: wenn doch die Kammer nicht mehr darüber abzustimmen brauchte, so ungewiß wird es allmälig, ob die Volksvertretung auch der Energie, mit der das Volk in den Wahlen aufgetreten ist, sich würdig zeigen wird. Alle diejenigen Wahlbezirke, die ihrer Vertreter in dieser wichtigen Frage nicht ganz unbedingt sicher sind, mögen sich bei Zeiten vorsehen und erwägen, ob es nicht wünschenswerth sei, der wankenden Festigkeit ihrer Abgeordneten unter die Arme zu greifen. Es thut Noth, sehr Noth. Berliner Luft macht schlaff; die Provinzen müssen frischen Zug hinein bringen.

— Die „Patrie“ hatte eine Turiner Depesche vom 19. Februar gebracht, worin das Gerücht, Preußen sei im Begriff Italien anzuerkennen, als verfrüht bezeichnet wurde. Dasselbe halbofficielle Pariser Blatt bringt nun „aus glaubwürdiger Quelle“ aus Berlin folgendes Näheres über den wahren Stand der Sache: Vor sechs Wochen zeigte die englische Regierung der preußischen an, Lord Napier habe Weisung, in Petersburg zu sondiren, ob man nicht auf Unterhandlungen wegen Anerkennung des Königreiches Italien einzugehen geneigt sei; Graf Bernstorff hielt es in Folge dessen für gut, dem preußischen Gesandten in Petersburg Weisung zu ertheilen, er möge sich beim Fürsten Gortschakow erkundigen, wie weit die russische Regierung die Wünsche der englischen zu berücksichtigen geneigt sei. Da Fürst Gortschakow und der Kaiser Alexander nun erklärten, Rußland lehne jede Betheiligung an einer solchen Unterhandlung ab, so „scheint der König von Preußen dieser Sachlage gegenüber entschlossen, in den jetzigen Beziehungen seiner Regierung zu der italienischen keinerlei Veränderung eintreten zu lassen.“

— (K. Z.) Zu dem seit einiger Zeit zwischen der Türkei und Preußen wie dem Zollvereine verhandelten Handelsvertrage fehlten die Zustimmungen einiger Regierungen, namentlich der hannoverschen und kurhessischen. Diese sind in den letzten Tagen eingetroffen. Gestern sollten darauf, wie man hört, die Vollmachten für den preußischen Geschäftsträger in Konstantinopel, Legationsrath v. Rehfues, von Allerhöchster Seite Behufs der Unterzeichnung des Vertrages vollzogen werden. Die Unterzeichnung wird in nicht ferner Zeit erwartet. Der Vertrag enthält ähnliche Bestimmungen wie der zwischen der Türkei und Frankreich sowie auch England abgeschlossene. Die Ausfuhr-Abgabe namentlich ist von 12 pCt. auf 8 pCt. vermindert worden.

— Dr. v. Graefe ist in Nizza angelangt und befindet sich in erwünschtem Zustande. Seine Braut, die Gräfin Knuth, und deren Angehörige sind ihm dahin gefolgt, um seine weitere Pflege zu übernehmen.

— Montag Abend findet eine große Versammlung der Mitglieder des hiesigen National-Vereins im Kroll'schen Saale statt.

— Am Mittwoch findet hier eine Versammlung von Deputirten der Schützengilden, Schützenwehrvereine und Schützengesellschaften aus den Städten der Provinz Brandenburg statt, um im Anschluß an den in Gotha gestifteten Deutschen Schützenbund nach dem Muster der Schützenvereine der Provinzen Sachsen, Schlesien, der Niederlausitz und anderer deutschen Staaten als einen Zweigverein desselben einen Schützenbund für die Provinz Brandenburg zu begründen.

Neuwied, 22. Februar. Heute wurde von hier aus dem badischen Minister, Freiherrn v. Roggenbach für sein tapferes und entschiedenes Vorgehen in deutschen Frage, eine Anerkennungs-Adresse übermittelt, welche von den angesehensten Männern hiesiger Stadt und Umgegend zahlreich unterschrieben war.

Wien. Die „Militär-Ztg.“ meldet: „Ein neues Gesetz über den Adel und in welcher Art und Weise von demselben Gebrauch gemacht werden darf, wird nächster Tage zur Oeffentlichkeit gelangen“.

Frankreich.

* Paris, 24. Februar. Paris ist durch die Ereignisse der letzten Tage in eine ungewöhnliche Aufregung gerathen. Gerüchte der mannigfaltigsten Art durchschwirren die Luft. Es handelt sich um nichts Geringeres als um Auflösung des gesetzgebenden Körpers und vollständige Reorganisation des Senates zu gleicher Zeit. Gestern war ein außerordentlicher Ministerrath. — Im gesetzgebenden Körper herrscht in Folge des im „Moniteur“ veröffentlichten Briefs des Kaisers an den General Montauban (s. Danz. Ztg. Nr. 1183) große Mißstimmung. Am Schluß dieses Schreibens heißt es: „Jeder hat seine freie Ansicht. Ich für meinen Theil wünsche dem Lande und der Armee zu wissen zu thun, daß ich, als verpflichteter Richter der politischen und militärischen Dienstleistungen, durch ein nationales Geschenk ein ohne Beispiel dastehendes Unternehmen ehren wollte. Große Thaten werden am leichtesten da vollbracht, wo sie am besten gewürdigt werden, und nur entartete Nationen feilschen mit der öffentlichen Dankbarkeit. Empfangen Sie, mein lieber General, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft.“ Die Mitglieder der Dotations-Commission, welche bekanntlich gegen die Dotation Opposition gemacht hatten, befinden sich diesem Schreiben des Kaisers gegenüber in einer sehr übeln Lage. Es heißt, sie hätten um ihre Entlassung aus der Commission nachgesucht. Man versichert, daß keiner der Minister vorher Kenntniß von dem Schreiben Montaubans und der Antwort des Kaisers hatte, selbst Herr Fould nicht, dem doch ausbedungener Weise die Probebogen des „Moniteur“ am Abend vorher zugestellt werden.

* Der „Constitutionnel“ sagt, daß in Thiers' Geschichte des Consulats bei Gelegenheit der Erzählung von dem Einzuge Napoleons I. gesagt wird: „von allen Seiten habe man nur die Zurufe gehört: A bas les nobles! à bas les prêtres! (nicht wie Prinz Napoleon in seiner Rede berichtigte: A bas les traîtres! (s. gestern.)

— Der Senats-Präsident Troplong und andere gemäßigte Senatoren haben sich auf Ehrenwort verpflichtet, Alles aufzubieten, um weiteren Scandal im Senat zu verhüten.

— Heute, am Jahrestage der Februar-Revolution, wurde um 2 Uhr von Sergeants de Ville die Circulation auf dem Trottoir der Julisäule verhindert. Einige Gruppen Neugieriger, welche sich am Eingang des Faubourg und der Rue St. Antoine versammelt hatten, zogen sich auf die einfachen Aufforderungen der Agenten der öffentlichen Gewalt zurück.

— Der „Constitutionel“ zeigt an, daß der Minister des Innern seit einigen Tagen die sofortige Austheilung der englischen Journale bei ihrer Ankunft ohne vorherige Durchsicht

---

1845 entschloß sich der König, den Entwurf über Einberufung von Reichsständen den nächsten Provinzialständen zur Begutachtung vorzulegen; die nächsten Provinziallandtage traten aber gesetzlich erst 1847 zusammen. In Folge mannichfacher Erörterungen mit dem Prinzen von Preußen, die nicht geringe Schwierigkeiten boten, machte der König seinem Bruder einige Zugeständnisse, und zwar aus reinem guten Willen, denn verpflichtet hielt er sich zu keinem, und sah das Verfassungswerk als sein alleiniges königliches Recht an, in welches ihm Niemand einsprechen dürfe. Der König wollte nur Eine Kammer, der Prinz wünschte zwei Kammern; daraus erfolgte ein Mittelding, der sogenannte Herrenstand. Nach erfolgter Zustimmung des Prinzen wurden die Entwürfe nochmals durchgearbeitet und revidirt, die vielen Hände aber, welche dabei thätig waren, machten die Abfassung schwerfällig, kleinlich, undeutlich, nicht so erhebend und großmüthig, wie das Ganze im Sinne des Königs doch unstreitig gemeint gewesen war.

Allgemein erwartete man für den Sommer 1847 die Zusammenberufung der Provinzialstände und großen Lärm derselben wegen der noch immer fehlenden Reichsstände; wie groß war das Erstaunen, als durch das Patent vom 3. Febr. des genannten Jahres, ohne allen äußern dringenden Zwang, der „Vereinigte Landtag“ einberufen wurde. Ungeachtet der Augenscheinlichkeit, daß das Werk lediglich ein freier Ausfluß der höhern Einsicht und der Großmuth des Königs sei, der die Nation zu höherer Würde und Selbstständigkeit reif achtete und erheben wollte, wurde die ganze Sache doch kühl und mißtrauisch aufgenommen und mit Vorliebe zum Gegenstande herber Kritik und bittern Tadels gemacht.

Ehe wir indeß diese hochwichtige Angelegenheit, deren Verlauf bis hierher aus nahe liegenden Gründen im Zusammenhange zu betrachten war, in ihrem weiteren Fortgange verfolgen, müssen wir noch auf einige hervorragende Episoden aus den Jahren 1845 und 1846 und auf mehrere characteristische Einzelheiten zurückkommen.

Die deutschkatholische Bewegung fand Anfangs selbst in den höchsten Kreisen Berlins viele Sympathien, und der König selbst wollte den sich neu bildenden Gemeinden dieselbe Freiheit lassen wie den Altlutheranern. Dagegen boten die Römlinge alles auf, um der verhaßten Ketzerei den Boden unter den Füßen zu entziehen. Die Fürstin Metternich bestürmte den preußischen Gesandten in Wien mit Anforderungen, er solle doch auf Unterdrückung des Greuels hinwirken. Der Prinz von Preußen hatte eine anderthalbstündige Unterredung mit Ronge, den er ausdrücklich dazu hatte einladen lassen; doch ließ er den „Reformator“ unmittelbar darauf ersuchen, von dieser Zusammenkunft nichts verlauten zu lassen. Eichhorn, der protestantische Cultusminister — dessen Namen Varnhagen fast nie schreiben kann, ohne seine gründlichste Verachtung zu documentiren —, zeigte sich bald als blindes Werkzeug der Orthodoxie und ging mit den kleinlichsten Maßregeln gegen die „Dissidenten“ vor. Der Bundestag machte Miene, die ganze Bewegung der Geister zu unterdrücken, was Varnhagen zu folgender Apostrophe veranlaßte: „Also wiederum diese zweideutige, nichtsnutzig verfälschte, entartete Behörde zur Unterdrückung deutscher Freiheit gebraucht, im Dienste des österreichischen Fanatismus, der bayerischen Stumpfheit, der römischen Verdummung, ein Werkzeug zu Gunsten der Jesuiten. Und wir haben nichts dagegen aufzustellen als die schwache Hoffnung auf die Festigkeit unsers Königs!“ Resoluter war man in Kurhessen, wo man die Deutschkatholiken einfach und brutal unterdrückte.

Nicht minder grassirte Beschränktheit und Verfolgungswuth innerhalb der protestantischen Kirche, und Eichhorn erntete hier reiche Lorbern. Er wollte die Universitäten herabbringen, Lehrer und Studenten dem Schulzwang unterwerfen, alles in nichtswürdige Abhängigkeit von der Behörde zwingen. Die philosophische Facultät von Berlin setzte ihm scharfen Widerspruch entgegen, sie sagte ihm wahre Beleidigungen und führte seine Vorschriften auf Unsinn zurück. Im Kirchen- und Schulwesen fand der ärgste Obscurantismus Begünstigung, und Frömmelei wurde empfehlende und nutzbringende Modesache. „Betstunden“, sagt Varnhagen einmal, „sind für die vornehme Welt jetzt, was ehedem die parties fines waren; Heirathen werden dort gestiftet, Beförderungen gemacht, Geschäfte eingeleitet, sogar Verabredungen zu Schauspiel und Conzert getroffen! Man erzählt Beispiele. Werther sagte von Lotten: „Tanzen muß man sie sehen!“ Ein junger Herr, der in der Betstunde eine Braut gefunden, rief entzückt aus: „Beten muß man sie sehen!“

Die klägliche Ausweisung der badischen Abgeordneten Hecker und von Itzstein aus Berlin, die Taktlosigkeiten der obersten Behörden gegenüber dem namentlich in den großen Provinzialstädten sich erhebenden freiern Geist auf kirchlichem und politischem Gebiete, die Verhaftung des schlesischen Fabrikanten Schlöffel, die Ausweisung und Verfolgung mißliebiger Schriftsteller, der Polenproceß &c. waren für Varnhagen eine nie versiegende Quelle patriotischen Kummers und heftiger Herzensergießungen. „Solche Vorgänge“, sagt er, „regen Bitterkeit und Unwillen an; um solcher Elendigkeit willen — die trotz aller Freisinnigkeiten des Königs fortdauern und auf diese den Schatten der Unredlichkeit werfen — wünscht man uns Preußen Demüthigungen, gönnt man uns alle Widrigkeiten.“ Sehr richtig und bündig war der Ausspruch Bettina's v. Arnim: „Die Minister bilden eine fortwährende Verschwörung gegen den König.“ Der Monarch selbst aber verscherzte sich die gute Meinung durch mannichfache Mißgriffe, die ihm allein zugeschrieben werden mußten, so namentlich durch den ungeheuern Aufwand, welchen er zum Behuf eines möglichst glänzenden Empfangs der Königin Victoria am Rhein (1845) machte. Anderthalb Millionen Thaler, klagte man, seien ganz nutzlos ausgegeben worden, zu derselben Zeit, wo die armen Weber in Schlesien hungerten. Gelegentlich sei hier einer Bemerkung Varnhagen's gedacht, welche dem damaligen Minister Bodelschwingh eine schwere Schuld beimißt; derselbe soll nämlich schon lange, sehr lange Zeit um den Nothstand in Schlesien gewußt, die traurige Lage dieser Provinz aber dem Ministerrathe und dem König geflissentlich verschwiegen haben, um — die gute Laune des letztern nicht zu trüben! Die Auslieferung des Freistaates Krakau an Oesterreich bespricht Varnhagen mit Recht in den schärfsten Ausdrücken, selbst ehe noch die ungeheuern materiellen Nachtheile, welche dadurch dem schlesischen Handel erwuchsen, genau bekannt waren. Die Minister in Berlin blamirten sich bei der krakauer Affaire gewaltig. Als die breslauer Deputirten dem Finanzminister v. Düesberg ihre dringenden Anliegen wegen des nun zerstörten Handels mit Krakau vorstellten, sagte dieser: „Daran hat niemand gedacht.“ Es wäre das eine recht passende Illustration zu dem Ausspruch, den Friedrich Wilhelm IV. einmal zum Grafen v. Münch-Bellinghausen that: „er brauche gar keine Leute mit Ideen, Ideen habe er selbst genug, er brauche nur Diener zum Ausführen.“

Doch wir müssen hier abbrechen, um in einem zweiten Artikel dem vierten Bande der Tagebücher eine nähere Betrachtung zu widmen.

---

gestatte. Nur zwei oder drei Blätter, die in Frankreich selbst dem Namen nach wenig bekannt seien und in England gar keinen Credit besäßen, seien von dieser liberalen Maßregel ausgenommen, weil sie es sich zur Aufgabe machten, Frankreich und seine Regierung mit Verläumdungen und Beleidigungen zu überhäufen.

— Prinz Napoleon soll die Veröffentlichung einer Broschüre beabsichtigen. — Hr. Ratazzi beabsichtigt, öffentlich gegen die Art und Weise zu protestiren, in welcher Marquis Larochejacquelein das dem italienischen Kammerpräsidenten zu Ehren hier veranstaltete Bankett in dem Senate dargestellt hat. — Man bereitet eben unter der studirenden Jugend eine Petition an den Senat um Zurückziehung der französischen Truppen von Rom vor.

Italien.

Turin, 24. Februar. In der Deputirtenkammer interpellirte heute Mordini, ob das Ministerium von den dem italienischen Consul auf Malta und den dort ansässigen Italienern zugefügten Beleidigungen gehört habe. Ricasoli erwiedert, er habe heute Bericht erhalten, daß die Beleidigungen von einigen bourbonistischen Reactionären ausgegangen seien und habe er sich an die englische Regierung gewendet, um bei derselben um Gerechtigkeit und Schutz für die italienischen Unterthanen nachzusuchen. Die alte Freundschaft Englands bürge dafür, daß volle Genugthuung gewährt werde.

Danzig, 27. Februar.

* Der hiesige Stabsarzt Dr. Walbrach ist zum Ober-Stabsarzt in der Marine ernannt worden.

* Heute, 8 Uhr Morgens, fand das Begräbniß des Herrn Oberlehrer Dr. Gieswald statt. Der Leichenzug, dessen Gefolge sämmtliche Schüler der Realschule zu St. Johann, unter denen die der Ordinariatsklasse des Verstorbenen sich durch Trauerflore bemerkbar machten, von Marschällen geleitet, die Lehrer aller hiesigen höheren Schulen, wie überhaupt die angesehensten Männer unserer Stadt, welche der Hingeschiedene zu seinen Freunden zählte, und eine zahlreiche Menge der Väter und Mütter seiner gegenwärtigen und früheren Schüler und Schülerinnen (letztere zweier hiesiger höherer Töchterschulen) bildeten, bewegte sich durch das Hohethor nach dem Marienkirchhofe, wo der „Liederkranz“, dessen thätiges Mitglied der Verstorbene gewesen, die Grabgesänge ausführte. Die Grabrede hielt Herr Prediger Müller, College Gieswald's an der städtischen höheren Töchterschule.

* Die bereits erwähnte Urwähler-Versammlung, in welcher eine die Militairfrage betreffende Petition zur Verhandlung kommen soll, findet in künftiger Woche am Freitag im Saale des Schützenhauses statt.

* Der Herr Landrath v. Brauchitsch befand sich in verflossener Woche zu der Zeit in Berlin, als der Vorstand des „Preußischen Volksvereins“ seine letzte Sitzung abhielt. Das Interesse des Hrn. v. Brauchitsch an den Bestrebungen dieses Vereins soll in jüngster Zeit sehr gestiegen sein.

* Der Director der hiesigen Kunstschule, Hr. Professor Schulz, ist von der Kaiserl. Academie der Künste zu St. Petersburg zum freien Ehrenmitgliede ernannt worden. Veranlassung zu dieser ehrenvollen Anerkennung sind, wie wir hören, die vom Hrn. Professor Schulz zu der Petersburger Kunst-Ausstellung gesandten beiden Architektur-Gemälde, welche dort sowohl von Sachkennern als von dem Publikum die günstigste Beurtheilung erfahren haben.

* Zum Besten der Wittwe des kürzlich verstorbenen Musikmeisters des Seebataillons, Herrn Scholz, wird Mittwoch, den 5. März c., unter Mitwirkung der Capellen des Leibhusaren-Regiments, des Pionierbataillons und des Seebataillons, wie der Mitglieder des Sängerbundes, im Saale des Schützenhauses ein Conzert stattfinden. Die Besetzung der Musikchöre besteht aus zwei Theilen Streich- und einem Theile Blech-Instrumenten; von den Sängern werden 4 Nummern des Programms ausgefüllt. Die beklagenswerthen Verhältnisse der Wittwe machen eine rege Betheiligung wünschenswerth.

* Der Lederhändler Rosenfeld, bei welchem laut seiner öffentlichen Bekanntmachung in voriger Woche über 5000 Thlr. gestohlen sein sollten, ist, wie wir hören, auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft gestern verhaftet.

* Gestern Abend um 7¼ und 7¾ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem 1. Steindamm No. 5 und nach Mattenbuden No. 3 gerufen. Beide Male kam dieselbe nicht in Thätigkeit. Im ersten Falle hatten einige aus dem Schornstein fliegende Funken, im zweiten Falle ein Schornsteinbrand zu deren Herbeirufung die Veranlassung gegeben.

* Heute Vormittag brannten in der kl. Hosennähergasse No. 13, einige zum Trocknen an den Ofen gehangene Wäschstücke. Die Feuerwehr war zur Stelle.

* [Schwurgerichtssitzung am 26. Febr.] Anklage gegen den Schneider C. R. Witt zu Pelzau wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Diebstahls. In der Nacht vom 7. zum 8. September pr. brannte zu Gr. Schlatau eine dem Lehrer Schütz gehörige, von den Einwohner Samel'schen Eheleuten und der Familie des Schmieds Neumann bewohnte Kathe nebst daran stoßendem Stalle ab. Die Insassen der Kathe, welche sämmtlich im tiefen Schlafe gelegen hatten, flüchteten sich, nur nothdürftig gekleidet, und konnte nur mit genauer Noth das 7jährige Kind des Samel aus der schnell auffodern-Kathe gerettet werden. Die Kathe war von Schütz mit 150 Rt. bei der westpreuß. Provinzial-Feuerversicherung versichert. Angeklagter, ein Schwestersohn des Neumann, hatte in dessen Wohnung vor dem Brande 14 Tage hindurch Schneiderarbeiten gefertigt uud sich am Abende des 7. September pr. von dort angeblich nach Pelzau begeben. Vor seinem Weggange hatte Neumann einige Ellen Tuch in ein mit Kleidern gefülltes Kleiderspind gelegt. Während des Brandes wurde dasselbe in den Garten getragen, woselbst es vom Feuer verschont blieb. Ebenso wurde ein seiner Tochter gehöriger Kasten gerettet. Als Neumann am Morgen nach dem Brand in dem Kleiderspinde seine Sachen durchsah, fehlten mehrere Kleidungsstücke und das Tuch. Aus dem Kasten der Tochter wurden mehrere Hemden und Wolle vermißt. Ebenso fehlten dem Einwohner Samel einige Betten, welche am Tage vorher auf dem Boden in der Nähe des Schornsteins gehangen hatten, die aber offenbar nicht verbrannt waren. Es blieb daher nur die Annahme übrig, daß alle diese Gegenstände kurz vor Ausbruch des Brandes aus der unverschlossenen Kathe entwendet waren, nachdem zuvor die Kathe in Brand gesteckt war. Der Verdacht fiel auf den Angeklagten. Eine bei demselben unmittelbar darauf vom Schulzen vorgenommene Haussuchung brachte mehrere der gestohlenen Sachen zum Vorschein. Als Witt den Neumann in Begleitung des Schulzen zur Abhaltung der Revision kommen sah, lief er davon, wurde aber später ergriffen und behauptete nun, die bei ihm gefundenen Sachen von dem N. am Abende des Brandes bei seinem Weggehen zur Aufbewahrung erhalten zu haben, was aber der N. bei seiner eidlichen Vernehmung als eine Lüge erklärte. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig des Diebstahls, dagegen nichtschuldig der Brandstiftung, in Folge dessen wurde Witt zu 1 Jahr Gefängniß und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 27. Februar 1862. Aufgegeben 2 Uhr 52 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 27 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest,			Preuß. Rentenbr.	99	99¼
loco	54¾	52½	3½ % Westpr. Pfdbr.	88¼	88¼
Februar	58	53¼	4 % do. do.	98	—
Frühjahr . . .	50¼	50½	Danziger Privatbk.	—	98
Spiritus Frühjahr	17⅔	17¾	Ostpr. Pfandbriefe	89¼	89¼
Rüböl, Frühjahr .	13	13 1/12	Franzosen	133	133¾
Staatsschuldscheine	90⅞	90⅞	Nationale	61¼	61⅜
4½ % 56r. Anleihe	101¾	102	Poln. Banknoten	84¼	84¼
5% 59r. Pr.-Anl.	108	108	Wechselc. London	6. 21⅛	6. 21⅛

Hamburg, 26. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco flau, ab Auswärts unverändert. Roggen loco fester, ab Ostsee ruhiger, ab Königsberg Frühjahr auf 86 — 87 gehalten. Oel Mai 28¼—⅛, Octbr. 26¾. Kaffee eher fester für Rio, 4—5000 Sack Umsatz, hauptsächlich Rio. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 26. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen unverändert und wenig Geschäft. Raps April 82½, Oct. 73. Rüböl Mai 43¼, Herbst 41¼.

London, 26. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen gefragter, fest. Frühjahrsgetreide unverändert. Wetter kalt.

London, 26. Februar. Silber 61½. Consols 93½. 1 % Spanier 43¼. Mexikaner 34¼. Sardinier 80½. 5% Russen 102. 4½ % Russen 93.

Liverpool, 26. Februar. Wahrscheinlicher Baumwollenumsatz 10,000 Ballen, vielleicht auch mehr. Markt gut; Preise fester werdend.

Paris, 26. Febr. 3% Rente 70, 75. 4½ % Rente 100,55. 3% Spanier 48. 1% Spanier 43½. Oesterreich. St. Eisenbn.-Act. 506. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 763. Lomb.-Esbn.-Act. 548.

Producten-Märkte.

Danzig, den 27. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129/31—132/34 ℔ nach Qualität 86½/89—90—93½—94/97½—98½/104 Sgr.; ordin. bunt, dunkel und hell, 120/122—123/125/27 ℔ nach Qualität 72½/80 — 82/83½/85 Sgr.
Roggen 60/59½—58 Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen, Futter- und Koch- 45/50—55/56 Sgr.
Gerste kleine 103/105—110/12 ℔ von 35/37—41/42 Sgr. große 108/109—112/16 ℔ von 38/40—41/44 Sgr.
Hafer ord. 24/26 Sgr., guter nach Qual. 28—30/31 Sgr.
Spiritus 16⅙ Rt. pr. 8000 % bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost. Wind NO.

Für Weizen, namentlich Mittelgattungen, zeigte sich auch am heutigen Markte recht gute Frage; die Zufuhren waren schwach und die verkauften 70 Lasten konnten demnach Preise bedingen, welche sich im Verhältniß zu Gunsten der Verkäufer erwiesen. Bezahlt ist für 125/6, 126 ℔ bunt etwas bezogen fl. 535; 127 ℔ hellfarbig fl. 555 pr. 83 ℔ 10 Lth.; 127 ℔ gut hellbunt fl. 562 pr. 83 ℔; 131/2 ℔ hochbunt fl. 610.

Roggen etwas matter, fl. 355½, 357, 360 pr. 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung April-Mai sind 40 Lasten à fl. 360 pr. 125 ℔ gehandelt.

109 ℔ kleine Gerste fl. 243.

Spiritus zu 16⅙ Rt. gekauft.

Königsberg, 26. Febr. (K. H. Z.) Wind NO. — 6. Weizen unverändert, hochbunter 126 — 31 ℔ 90 — 96 Sgr., bunter 126—27 ℔ 87 Sgr., rother 124 — 28 ℔ 80—88 Sgr. bz. — Roggen etwas fester, loco 120—26 ℔ 57—60 Sgr. bez.; Termine höher gehalten, 80 ℔ pr. Frühjahr 60 Sgr. B., 58½ Sgr. G., 120 ℔ pr. Mai-Juni 59 Sgr. B., 58½ Sgr. bz., 58 G. — Gerste flau, große 100 — 10 ℔ 38—45 Sgr., kleine 95—106 ℔ 33—42 Sgr. B. — Hafer stille, loco 65—75 ℔ 22—30 Sgr. B., 50 ℔ pr. Frühjahr 29½ Sgr. B., 28½ G. — Erbsen sehr stille, weiße Koch- 54—62 Sgr., Futter-, 40—52 Sgr., graue 40—80 Sgr., grüne 55 — 75 Sgr. B. — Bohnen 45 — 62 Sgr. B. — Wicken 48 Sgr. bez. — Thimotheum 5—8⅓ Rt. pr. Ctr. B. — Leinöl 12¼ Rt. pr. Ctr. B. — Rüb-Oel 13½ Rt. pr. Ctr. B. — Leinkuchen 63—68 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus. Loco Verkäufer 16⅔ Rt., Käufer 16⅓ Rt. ohne Faß; pr. Febr. Verkäufer 16⅔ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 19 Rt., Käufer 18⅔ Rt. mit Faß pr. 8000 % Tralles.

Stettin, 26. Febr. (Ostſ.-Z.) Wetter: Nachts Frost, Mittags + ½ Gr. R. Trübe.

Weizen fester, pr. 85 ℔ gelber Galizischer 72 — 75 Rt. bez., weiß Krakauer 78½ — 80 Rt. bez., weißbunt Poln. 75—79 Rt. bez., gelber 83 ℔ Pomm. 80 Rt. bez., schwimmend Schlesischer Con. 84 ℔ 77 Rt. bez., feiner 78½ Rt. bez., 83/85 ℔ gelber pr. Frühj. 79, ¼ Rt. bez. u. G., Juli-August 80½ — 81 Rt. bez. — Roggen fester, loco pr. 77 ℔ 48—48½ Rt. bez., 77 ℔ Febr.-März 48½ Rt. B., Frühj. 48½, 5/12, ¾ Rt. bez. u. B., ½ G., Mai-Juni, Juni-Juli u. Juli-August 48¾ Rt. bez. u. B. — Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl fest, loco 13 Rt. bez., April-Mai 13 bez., Sept.-Octbr. 12¾ Rt. bez. u. B.

Spiritus fester, loco ohne Faß 17 Rt. bez., Febr.-März 17 Rt. G., März ohne Faß 17⅓ — ⅙ Rt. bez., mit Faß 17⅙ Rt. B., Frühj. 17 5/12 Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni 17¾ Rt. bez., B. u. G.

Leinöl loco incl. Faß 13 Rt. bez., ¼ B., April-Mai 12⅛ Rt. bez., Juni 12 1/12 Rt. bez., Juli 12 Rt. bez.

Thran, Schottischer 15 Rt. bez., brauner Berger Leber-26½ Rt. bez.

Leinsamen, Pernauer 13¼ Rt. bez, Rigaer 13 Rt. bez., Memeler auf Lieferung 10 Rt. bez., Elbinger 10⅔, ¾ Rt. bez.

Berlin, 26. Februar. Wind: ONO. Barometer: 28°. Thermometer: früh 3 Gr. —. Witterung: bedeckte rauhe Luft.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 63 — 80 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 51½ — 53¼ Rt., do. Febr. 53, 53½, ¼ Rt. bez., Febr.-März 51, 50⅞ Rt. bez., Frühj. 50½, ¾, ½ Rt. bez. u. Br., 50¼ G., Mai-Juni 50¾, ½ Rt. bez., B. u. G., Juni-Juli 50⅞, 51, 50⅜ Rt. bez., ¾ B., ½ G., Juli-August 51, 50¾ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Schffl. große 35—39 Rt. — Hafer loco 22 — 25 Rt., pr. 1200 ℔ Febr. 23 Rt. Br., Febr.-März 23 Rt. B., do. Frühj. 23⅜ Rt. bez., do. Mai-Juni 23⅞ Rt. bez., Juni-Juli 24½ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 13 1/12 Rt. bez., Febr. 13 1/12 Rt. bez. u. B., 13 G., Febr.-März 13 1/12 Rt. bez. u. B., 13 G., März-April 13 1/12 Rt. bez. u. B., 13 G., April-Mai 13⅛, 1/12 Rt. bez., Br. u. G., Mai-Juni 13 1/12 Rt. bez. u. B., 13 G., Juni-Juli 13 1/12 Rt. B., 13 G., Septbr.-Octbr. 12 11/12 Rt. bz. u. B., ⅚ G.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17½, 5/12 Rt. bez., Febr. 17½ Rt. bez. u. B., 5/12 G., Febr.-März 17½ Rt. bez. u. B., 5/12 G., do. März-April 17½ Rt. bez. u. B., 5/12 G., do. April-Mai 17 19/24, 23/24, ¾ Rt. bez. u. G., ⅚ B., Mai-Juni 18 1/24, 5/24, 1/24 Rt. bez., 1/12 B., 18 G., Juni-Juli 18 11/24, ⅓ Rt. bez. u. G., ⅜ B., Juli-August 18⅔, 1/12 Rt. bez. u. G., 7/12 B., Aug.-Septbr. 18 11/12, ¾ Rt. bez. u. G., ⅚ B.

Köln, 25. Februar. Rüböl: höher; eff. in Part. von 100 Ctr. 14,6 bez., 14,7 B.; pr. Mai 14¼ bez., 14,3 Br., 14 1/10 G.; pr. Octbr. 14 bez., 14 B., 13 19/20 G. — Leinöl: unverändert; eff. in Part. v. 100 Ctr. 12,3 B. — Spiritus: Termine niedriger; exportfäh. 80% Tr. eff. in Part. v. 3000 Qu. 21¼ B. — Weizen: Termine matter; eff. hiesiger 8⅙ B.; fremder 7½ à ¾ B.; pr. März 7,10½ B., 7,9½ G.; pr. Mai 7,17 B., 7,16 G.; pr. Juni 7,19 bez., 7,19 B., 7,18 G.; pr Juli 7¾ B., 7,21 G. — Roggen: Termine fester; eff. 6⅓ à ⅔ B.; gedörrt 7 1/12 B.; pr. März 6,5 B., 6,4½ G.; pr. Mai 6,7 B., 6,6½ G. (an der gestrigen Börse wurde Mai-Roggen mit Thlr. 6,6½ bez.) — Gerste unverändert; hiesige eff. 4,7/12 B.; dito oberl. eff. 6 B. — Hafer: Termine niedriger; eff. 4½ B., pr. März 4¼ B., pr. Mai 4 5/12 B.

Hamburg, 25. Februar. Getreide. Weizen in loco stille, ab auswärts ganz vernachlässigt. — Roggen in loco fest, ab auswärts gefragter, ab Königsberg 80pf. pr. April/Mai auf 86/87 Rt. Bco. fest gehalten, 85½/86½ Rt. geboten.

Rüböl, pr. Mai 28 ℔, pr. October 26 ℔ 12 à 10 ß.

Caffee. Wir hatten in den letzten Tagen bei unveränderten Preisen ein lebhafteres Geschäft und besseren Abzug. Die für hier bestimmte Ladung pr. „Hjalmar“, ca. 3000 S. Rio- und ca. 3000 S. Santos-, ist zu unbekannten Preisen nach Amsterdam verkauft. Verkauft vom 22.—25. 5000 S. Rio- und Santos- 5 à 7⅝ ß., 3200 S. Rio- pr. „Herrmann Adolph“ à 6½ ß. zum Versegeln nach Gothenburg.

Zucker. Der Markt gewann an Festigkeit und wurden zu vollen Preisen ca. 5—600 K. Havana- und 100 F. Meladen begeben.

Spirituosen. Die fast lediglich auf den Abschluß des Zollvertrages mit Frankreich basirten Preissteigerungen in Berlin bleiben hier selbstredend ohne jedwede Wirkung, da man mit Recht sich wohl die Frage stellt, ob dann, wenn nun wirklich (was doch am Ende noch sehr zu bezweifeln) sämmtliche Zollvereins-Staaten sich einverstanden erklärten, ein Preisaufschwung an den preußischen Märkten gerechtfertigt erscheinen dürfte, da mehr als wahrscheinlich ist, daß bei Inkrafttretung jenes Abschlusses die Preise in Frankreich reichlich um so viel fallen werden, als sie in Preußen sich steigern, mithin in der Sache selbst kaum eine bemerkbare Veränderung vorkommen wird.

Die ruhige Stimmung unsers Marktes ist demnach, Angesichts jenes Handelsvertrags und seiner Folgen, gewiß sehr gerechtfertigt. Roher Kartoffelspiritus blieb heute pr. 30/4 80 % incl. Eisenbandsprietstücke, pr. 30/4 80 % Febr./März zu 25½ à ¼, April 25⅔, Mai 26 à 25¾ — unverkäuflich. Für feinen Kartoffelspriet wird je nach Qualität Febr./März pr. 30/4 90 % zu 30½ à 31½ Rt. à 3 ℔ (spätere Termine circa pr. Monat ¼ Rt. höher) und Rübsenspriet zu 29 à 28½ Rt. offerirt bei sehr schwachem Begehr.

London, 24. Februar. (Begbie, Young & Begbies.) Von amerikanischem Mehl hatten wir in voriger Woche wieder eine gute Zufuhr erhalten, von anderen Artikeln aber ist wenig angebracht worden; besonders von englischem Weizen scheint die Zufuhr von Woche zu Woche kleiner zu werden. — Heute war von einheimischem Weizen wieder sehr wenig angeboten, und die ausgestellten Proben waren im Allgemeinen von nur mittelmäßiger Qualität und in weichem Zustande; in den stattfindenden Verkäufen wurden inessen letztwöchentliche Preise bedungen. Nach fremdem Weizen, hauptsächlich nach amerikanischer rother Waare, zeigte sich eher mehr Frage fürs Inland, und es fand darin ein ziemlicher Umsatz statt, ebenfalls zu ungefähr der in voriger Woche gangbaren Raten. Amerikanisches Mehl ist bei mäßigem Begehr wie am Freitag zu notiren. — Von schöner englischer Malzgerste war nur ein geringes Quantum angeboten, und Preise waren völlig so hoch als letztnotirt, im Werthe von geringer Waare und von Mahlsorten ist ebenfalls keine Veränderung zu melden. — Das Hafergeschäft war schleppend, Preise indessen nicht niedriger. — Bohnen und Erbsen unverändert.

Seit Freitag war, veranlaßt durch die in letzter Zeit niedrigeren Preise, eine ziemlich gute Nachfrage nach den bessere Sorten Weizen aus den letzten Zufuhren. Für Odessa wurde 48s à 49s pr. 492 ℔ bezahlt, für Taganrog 48s pr. 480 ℔, für feinen Galatz 47s und für geringeren Galatz 40s pr. 480 ℔, für Saidi 37s à 38s pr. 480 ℔ und für Behara 34s, inclusive Fracht und Assecuranz. Ibraila Mais ist zu 32s 6d pr. 480 ℔, egyptische Gerste zu 24s 3d und Smyrna zu 24s pr. 400 ℔, incl. Fracht und Assecuranz, verkauft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Febr. Wind: SSW.
Nichts in Sicht.

Frachten.

* Danzig, 27. Febr. London 17 s pr. Load Mauerlatten und Balken. Suttonbridge 16 s pr. Load Balken. Newcastle 12 s 6 d pr. Load Balken, Mauerlatten und Sleeper. St.-Valery-en-Caux 50 Frc. u. 15 % pr. Last Balken und Mauerlatten. Bristol 20 s pr. Load Balken. Rotterdam 20½ fl. Holl. Court. pr. Roggenlast.

Fonds-Börse.

* Danzig, 27. Februar. London 3 Mon. 6. 21 B., Amsterdam 2 Mon. 142 B. Staatsschuldscheine 91 B. Pfandbriefe 4 % 98½ B. Anleihe 4½ % 102 B. do. 5% 108½ B. Rentenbriefe 99 B.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
26	4½	342,37	— 2,9	O. ruhig; bezogen, trübe.
27	8	342,33	— 4,8	W. still; do. do.
	12	341,94	— 2,4	W. ruhig; do. do.

Berliner Börse vom 26. Februar 1862.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	86½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	23¾ bz
Amsterdam-Rotterd.	5	4	90½ bz
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	105 bz u G
" " B.	4	4	94½ G
Berlin-Anhalt	6½	4	136 bz u G
Berlin-Hamburg	6¾	4	118 B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	158½ bz u G
Berlin-Stettin	6⅙	4	126½ bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	120⅜ bz
Brieg-Neiße	2⅙	4	64⅞—¾ bz
Cöln-Minden	10½	3½	169 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	47—½ bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	4½	90 B
do. do.	5	5	90 B
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	130¾ bz
Magdeb.-Halberstadt	18⅔	4	267 G
Magdeb.-Wittenb.	2	4	45½ bz
Mainz-Ludwigshafen	5¾	4	117 G
Mecklenburger	2⅛	4	54⅛—½—¼ bz
Münster-Hammer	—	4	98¾ G
Niederschl.-Märk.	—	4	98½ bz
Niederschl. Zweigbahn	½	4	55½ bz
" Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	59½—⅝ bz u G
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 7/30	3½	137 bz
" Litt. B.	7 7/30	3½	121 G
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	133¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	⅜	4	40 bz u G
P. W. (Steele-Vohw.)	2	4	58¾ bz
Rheinische	4½	4	92½ bz u G
do. St.-Prior.	4½	4	98¾ G
Rhein-Nahebahn	—	4	25¾ bz u G
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	90 B
Stargard-Posen	—	3½	92 bz
Thüringer	6½	4	112½ bz

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	93½ G
do. II. Emis.	4	93½ G
do. III. Emis.	4½	98½ bz
Aachen-Mastricht	4½	67 B
Aach.-Mastricht II.	5	67 B
Bergisch-Märk.	5	102 bz
do. do. II.	5	101¾ B
do. do. (1855)	5	104¼ G
do. do. III.	3½	86 bz
do. do. IV.	5	105 G
do. Düss.-Elb.	4	— —
do. do. II.	5	— —
do. Drt.-Soest	4	— —
do. do. II.	4½	99¾ B
Berlin-Anhalt	4	99¾ G
do. do.	4½	102¼ G
Berlin-Hamburg	4½	103¾ G
do. do. II.	4½	102¾ G
Bl.-Pts.-Mgd. A.	4	— —
do. do. B.	4	— —
do. do. C.	4½	102 G
do. do. D.	4½	101¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. v. St. gar.	4½	102¼ bz
do. Stettin II.	4	96¾ G
do. do. III.	4	96¾ G
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	101 G
Cöln-Crefeld	4½	98¾ B
Cöln-Minden	4½	102 G
do. do. II.	5	104¾ G
do. do.	4	96¾ G
do. do. III.	4	95½ G
do. do.	4½	101⅛ bz
do. do. IV.	4	94 bz
Cosel-Oderberg	4	90¼ bz
do. do. III.	4½	— —
Magd.-Halberst.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	99¼ G
Niederschl.-Mrk.	4	98 G
do. do. conv.	4	98 G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Niederschl.-M. III.	4	98 G
do. do. IV.	4½	102¼ B
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	102 G
Oberschl. A.	4	98 G
do. B.	3½	88 B
do. C.	4	96½ G
do. D.	4	96½ G
do. E.	3½	86⅝ bz
do. F.	4½	101 bz
Oesterr.-Franz.	3	265 bz u B
Pr.-Wilh. I.	5	— —
do. do. II.	5	102⅜ G
do. do. III.	5	102 G
Rheinische	4	93½ G
do. v. St. gar.	3½	87¾ B
do.	4½	98⅛ bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	100⅝ bz
do. II. Em. gar.	4½	100½ bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	— —
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	98 bz
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	100½ G
do. do. III.	4½	— —
Thüringer	4½	102¼ G
do. II.	5	102¾ G
do. III.	4½	102¼ G
do. IV.	4½	101¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4	101⅞ bz
Staatsanl. 1859	5	108 bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	00½ bz
Staats-Schuldſ.	3½	90½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3	122¼ B
Kur- u. N. Schld.	3½	90½ bz

Preußische Fonds.

Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ bz
do. do.	3½	88⅞ bz
Börsenh.-Anl.	5	106½ G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92⅞ G
do. neue	4	101¼ G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	89¼ G
do. "	4	98¼ bz
Pommersche "	3½	91¾ bz
do. "	4	100¾ bz
Posensche "	4	103½ G
do. neue	3½	98 G
do. do.	4	97½ bz
Schlesische "	3½	92¾ bz
Westpreuß. "	3½	88¼ B
do. neue "	4	98 bz
do. neue	4	— —
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99⅜ bz
Pommer. Rentbr.	4	99½ G
Posensche "	4	98⅛ bz
Preußische "	4	9½ bz
Westfäl.-Rh. "	4	99 bz
Sächsische "	4	99⅝ bz
Schlesische "		99¾ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	52 B
do. Nat.-Anl.	5	61⅜ bz
Neueste Oest. Anl.	5	66½ G
Oesterr. Pr.-Obl.	4	66½ B
do. Eisb.-Loose	—	63 B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	85⅛ bz
do. do. 6. Anl.	5	98½ bz u B
Englische Anl.	5	99⅜ bz u B
Neue do. do.	3	61¼ bz
Neueste do. do.	4½	92 G
Russ. Pln. Sch.-O.	4	80½ B
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94¾ G
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	84¾ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92¼ et bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	102¼ G
Kurheſſ. 40 Thlr	—	57 B

Ausländische Fonds.

N. Badens. 35 Fl.	—	32 bz
Dessauer Pr.-A.	3½	102¾ bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 G

Wechsel-Cours vom 25. Februar.

Amsterdam kurz	4	143 bz
do. 2 Mon.	4	142¼ bz
Hamburg kurz	—	151⅛ bz
do. 2 Mon.	4	150⅝ bz
London 3 Mon.	2½	6 21⅛ bz
Paris 2 Mon.	4½	79 11/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	72⅞ bz
do. do. 2 M.	5½	72⅓ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 26 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅚ bz
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 28 G
Petersburg 3 Woch.	7	92⅞ bz
do. 3 Mon.	7	91⅞ bz
Warschau 8 Tage	5	84 bz
Bremen 8 Tage	3½	110 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅕	4½	121½ bz
Berl. Kassen-Verein	5	4	115¼ G
Pom. R. Privatbank	4	4	88 bz u G
Danzig	5½	4	98 bz
Königsberg	3 1/13	4	96¼ G
Posen	5 1/10	4	94¼ G
Magdeburg	3⅔	4	87¼ B
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	90½ bz u G
Berliner Handels-Ges.	5¼	4	84 et bz u G
Oesterreich	5	4	73⅛—¾ bz u G

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99 9/10 G	Louisd'or	109⅞ G
" ohne R.	99⅓ G	Sovereigns	6 21⅛ G
Oest.-östr. W.	72⅛ bz	Goldkronen	9. 6½ G
Poln. Bankn.	84⅛ bz	Gold pr. Zollpf.	460¼ B
Dollars	1 11½ G	Silber	29 21 B
Napoleons	5. 10⅓ b		

Heute Abends 6 Uhr wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, welches ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzeige.

Straschin, den 26. Februar 1862.

[1279] A. Heyer.

Bei uns traf ein:

Statistik des preußischen Abgeordneten-Hauses

in den bisherigen fünf Legislatur-Perioden (1849—1861), und nach den zur sechsten Legislatur-Periode (1862) stattgehabten Wahlen. Nach den Provinzen und Wahlkreisen geordnet und mit Angabe der Fractionen, zu welchen die Abgeordneten gehören.

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.** [1285]

Johann Andreas Hauschilds Vegetabilischer Haar-Balsam

beseitigt in kürzester Zeit das Ergrauen und Ausfallen der Haare und bringt bei bereits eingetretener Kahlköpfigkeit die vollständige Haarfülle wieder hervor, wie folgende Atteste bezeugen.

Meine Frau, die ihre Haare in Folge des Nervenfiebers fast ganz verloren hatte, hat den Hauschild'schen Balsam gebraucht. Schon nach wenig Tagen verlor sich das Ausfallen der Haare und jetzt, nach achtwöchentlichen Gebrauche, ist der ganze Kopf wieder mit schon mehrere Zoll langen, neuen Haaren dicht besetzt, von denen selbst beim Kämmen keins rausgeht, was ich hierdurch der Wahrheit gemäß mit Freuden bezeuge.

Leipzig, 18. März 1861.

Franz Thiele,
Königsplatz Nr. 9, 1. Etage.

Meiner Frau gingen seit längerer Zeit, wahrscheinlich in Folge nervöser Kopfleiden, die sonst sehr dichten Haare schnell und fortwährend aus, so daß ein gänzlicher Verlust des Haarschmuckes zu befürchten stand. Auf Anrathen brauchte sie den Hauschild'schen Balsam. Schon nach Verbrauch eines Viertelfläschens hörte das fernere Ausfallen der Haare auf und auf sämmtlichen dünnen Stellen zeigt sich jetzt schon neuer Haarwuchs. In meiner Freude darüber und aus Dankbarkeit gegen den Erfinder des Balsams stelle ich dieses wahrheitsgetreue Zeugniß aus.

Leipzig, den 6. Juni 1862.

Gustav Haunstein,
Wiesenstraße No. 9, 2. Etage.

In Danzig ist derselbe in Originalflaschen à 1 Rt., halbe 20 Sgr., viertel 10 Sgr., und allein echt zu haben bei Herrn

Albert Neumann,

[1283] Langenmarkt 38.

Geröstete Neunaugen u. Kieler Strömlinge in Fäßchen empfiehlt [1270]

A. Fast, Langenmarkt 34.

Veilchensträußchen

empfiehlt [1238] **Julius Radike,**
Langgasse, Ecke der Gerbergasse.

---

1 möbl. Zimm. an ein. Hrn. Breitg. 92 v. 1. c. zu verm.

!! Gesetz, welches mit dem 1. März 1862 in Kraft tritt !!

Allgemeine Verfügung und Instruction des Justiz-Ministers

vom 12. December 1861, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 24. Juni 1861 über die Einführung des

Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches.

Preis 6 Sgr.

Jahrbuch der Preußischen Gerichtsverfassung mit den Anciennetätslisten der Justizbeamten,

redigirt im Bureau des Justizministeriums.

Preis 1 Thlr.

LEON SAUNIER,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Danzig, Stettin und Elbing. [1278]

Maskenball

im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

Zu dem bereits früher angekündigten **am Sonnabend, den 1. März cr.** stattfindenden Maskenball sind Billets pro Person als Maske 20 Sgr., als Zuschauer in der Loge 1 Thlr. bis zu diesem Tage, Nachmittags 4 Uhr, bei den Herren **Schwarz**, Hundegasse No. 50, **Hornemann**, Langgasse No. 48, **Sinkenbring**, Verholdschegasse No. 3, **Torresse**, Brodbänkengasse No. 40, und von 4 Uhr ab im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause zu haben.

Anfang des Balles Abends 8 Uhr.

Von Seiten des Comité's ist für glänzende, dem Feste entsprechende Decoration des Saales bestens gesorgt.

Die Leitung der Tänze übernimmt der Balletmeister Torresse.

Außer dem Comité darf Niemand den Saal unmaskirt betreten.

Die Demaskirung findet um 12 Uhr statt und ist es alsdann auch den Zuschauern gestattet, an dem Feste Theil zu nehmen.

Masken-Anzüge werden, so weit solche ausreichend sind, am Ballabende im Locale zu haben sein.

Das Comité. [1282]

Frischen Seezander, sowie geräucherte Maränen sind zu haben bei [1287] **S. Möller, Breitgasse 44.**

Ein in blühender Nahrung stehendes, in einer Kreisstadt unweit Danzig belegenes Material- und Schankgeschäft ist Familien-Verhältnisse halber unter vortheilhaften Bedingungen vom 1. April zu verpachten. Adressen sind unter **A. B.** 1237 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. [1237]

Ein elegantes gebrauchtes Mahagoni-Flügelfortepiano (6½ Octaven Umfang) ist Brodbänkeng. 28, 2 Tr., billig zu verkaufen. [1212]

Ein gut erhaltener 6-octaviger Mahagoni-Flügel ist Brodbänkengasse 28, 2 Tr., billig zu verkaufen. [1212]

Ein gebildeter evangelischer junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, und ganz fertig im Fortepiano, findet sofort für das Honorar von 120 Thlr. und freier Station eine Stelle als Hauslehrer auf dem Lande. Portofreie Adressen unter **A. Z. 1274** werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schiffer, welche Mauersteine von Fordon nach Danzig laden wollen, sowohl bei Aufgang des Wassers, als auch später, können sich melden Brodbänkengasse 28, 2 Tr. hoch. [1212]

Am 3. April cr., Vormittags 10½ Uhr, soll in dem Saale des Schützenhauses zu Dirschau eine Generalversammlung stattfinden, zu welcher die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine hierdurch eingeladen werden. Zu den Gegenständen der Tagesordnung gehört namentlich die Neuwahl des Vorstandes der Centralstelle.

Danzig, den 22. Februar 1862.

Die Centralstelle der landwirthschaftlichen Vereine.

Geysmer. Oelrichs. [1281]

Ein im besten baulichen Zustande, in einer kleinern, aber belebten Stadt an der Weichsel befindliches Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Material-Geschäft nebst Schank mit bestem Erfolg betrieben wird, soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

Kauflustige erhalten durch die Adresse **R. K. 1250** genaue Auskunft und belieben daher ihre Meldungen an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Gute Wagen- und Reit-Pferde stehen zum Verkauf Langgarten No. 62. [1251]

Verpachtung.

Die hier in der Ketterhagischen Gasse unter No. 3 belegene Baierische-Bierhalle „**Gambrinus**" benannt, bin ich Willens vom 1. Juli d. J. ab, in allen ihren Räumlichkeiten an einen soliden und tüchtigen Mann zu verpachten. — Seit einer Reihe von Jahren wird in derselben ein Restaurations-, Bier-, Wein- und Caffeegeschäft mit dem besten Erfolge betrieben und es bietet dieselbe bei Umsicht und Thätigkeit dem Pächter wesentliche Vortheile. — Das vorhandene Inventar ist ebenfalls pachtweise mit zu übernehmen und wollen Reflectanten, welche eine Caution von 1000 Rt. stellen können, sich baldigst bei mir melden.

Danzig, den 27. Februar 1862.

Franz Durand, Brauereibesitzer,
[1271] Hundegasse No. 8.

Einen Destillateur brauchen vom 1. April c. ab

L. Dammann & Kordes

[1276] in Thorn.

Ein Speditions-

und Verladungs-Geschäft mit Roll- und Droschken-Fuhrwerk, an der Eisenbahn, Wasserstraße und Chausseen, ist mit Gebäuden, Pferden, Wagen rc. käuflich zu haben. Auskunft ertheilt der Agent **F. Linde** in Marienwerder. [1201]

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 28. Februar: Abonn. suspendu. Benefiz für Herrn Brofft. **Orpheus in der Unterwelt.** Burleske Oper in 4 Acten von Cremieux. Musik von Offenbach.

Sonntag, den 2. März: 6. Abonn. No. 3. **Bajazzo und seine Familie.** Drama in 4 Acten von H. Marr.

Anfang 6½ Uhr.

R. Dibbern.

Da in dem Befinden der K. K. Hofschauspielerin Friederike Goßmann noch nicht die erwartete Besserung eingetreten ist, wird deren Gastspiel vor Mitte des Monats März nicht beginnen können.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.